Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 92 (1995)

Heft: 11

Artikel: Psychiatrie : beschreiblich weiblich!

Autor: Äschimann, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-838334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Psychiatrie: beschreiblich weiblich!

«Frauenräume in der Psychiatrie» forderten sämtliche Referentinnen an der von der Schweizerischen Stiftung Pro Mente Sana organisierten Tagung «Psychiatrie: beschreiblich weiblich!» in der Paulus Akademie in Zürich.

In einer weitgehend von Männern dominierten Psychiatrie werden die subjektiven Anliegen insbesondere von Frauen oftmals nicht verstanden. Seit einiger Zeit stellen psychisch leidende Frauen und Fachfrauen aus verschiedenen Bereichen Fragen und Forderungen an die psychiatrischen Institutionen. Diesen Prozess setzte Pro Mente Sana Mitte Jahr mit der von rund 250 Zuhörerinnen und Zuhörern besuchten Tagung fort. Zahlreiche Referentinnen warfen einen kritischen Blick auf die Psychiatrie entwickelten aber auch Visionen einer den Frauen gerechter werdende Psychiatrie. Etwa die, dass Betroffene und Fachfrauen mehr selbstbestimmte Räume in der Psychiatrie einnehmen, denn bis heute sind Frauen «die schweigende Mehrheit in der Psychiatrie», hielt Margrit Blaser, Kantonsrätin und Lehrerin für psychiatrische Krankenpflege, in ihrem Referat fest. «Ich möchte als Frau in der Psychiatrie nicht konditioniert werden, dies wurde ‹frau› meist schon genug bis zum krank werden», fasste Marlis Sarah Mörz ihre Erfahrungen als Betroffene zusammen.

«Sexuelle Gewalt gegen Frauen ist in den meisten psychiatrischen Kliniken eine verdrängte Realität», stellte Bettina Steinbach, Mitarbeiterin beim Nottelefon Zürich fest. Sie forderte, der Themenbereich sexuelle Gewalt gegen Frauen müsse in allen Ausbildungskonzepten künftig einen angemessenen Stellenwert erhalten. Auch müssten in psychiatrischen Kliniken getrenntgeschlechtliche Abteilungen geschaffen werden und für Patientinnen reine Frauenteams zur Verfügung stehen. Gleichzeitig sei ein psychiatrisches Versorgungsnetz ausserhalb der Kliniken aufzubauen, insbesondere, Kriseninterventionszentren und Treffpunkte für Frauen.

Rochelle Allebes, Sozialarbeiterin und Mitarbeiterin beim Elternnotruf, verlangte für den Einsatz zuhause mobile Equipen für die sozialpsychiatrische Betreuung von Frauen und Männern mit Kindern in Krisensituationen. «Feministische Psychotherapie ist meiner Meinung nach keine eigene Therapiemethode, sondern eine Philosophie, ein übergeordneter Gesichtspunkt, der in allen Lebensbereichen berücksichtigt werden muss», sagte die Psychotherapeutin Rosmarie Barwinski Fäh. In einer frauengerechteren Psychotherapie müssten herkömmliche Konzepte hinterfragt werden, «um uns über die Aufdeckung von Mythen über die Frau frei zu machen für Wahrnehmungen, die dem wirklichen Wesen der Frau näherkommen». Feministische Psychotherapie, so Barwinski Fäh, sei deshalb immer auch Gesellschaftskritik.

Walter Äschimann, Pro Mente Sana.